

Die Baumläufer in der Oberlausitz

Von HANS BLÜMEL

74. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis der Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 1 Abbildung und 3 Tabellen

Die Familie der Baumläufer (Certhiidae) besteht weltweit aus 5 Arten. Die zwei in Europa vorkommenden Vertreter, Wald- und Gartenbaumläufer, besiedeln auch die Oberlausitz. Sie sind feldornithologisch schwer zu unterscheiden, zumal sich auch die Lebensräume überschneiden. Am sichersten auseinandergehalten werden beide Arten durch die unterschiedlichen Lockrufe und Gesänge.

Recht allgemein vermitteln ältere avifaunistische Abhandlungen Vorkommen und Häufigkeit der Baumläufer, die sich auch immer nur auf Teilgebiete der Oberlausitz beziehen. Durch KOLLIBAY (1906) erfahren wir, daß der Waldbaumläufer in der östlichen Oberlausitz als typischer Vertreter der Nadelwälder häufiger vorkommt als der Gartenbaumläufer, dem Laubgehölze mehr zusagen. SCHAEFER (1931) berichtet über die Brutvögel der Umgebung von Görlitz folgendes: „Der Gartenbaumläufer bevorzugt den Laubwald und ist in Parks, Gärten, Feldgehölzen und an Teichdämmen ein recht häufiger Brutvogel“. Diese Feststellung zur Häufigkeit, wenn auch quantitative Vergleiche fehlen, trifft heute für dieses Gebiet nicht mehr zu.

HEYDER (1952) erfaßt mit seinen Aussagen den größten Teil der Oberlausitz. Er hinterläßt den Eindruck einer weitgehenden Übereinstimmung mit den gegenwärtigen Verhältnissen.

Die folgende Abhandlung wurde mit dem Beobachtungsmaterial zahlreicher Oberlausitzer Ornithologen zusammengestellt. Mein Dank gilt: L. Becker, Herrnhut; S. Dankhoff, Friedersdorf; J. Deunert, Bautzen; M. Hörenz, Wilthen; G. Hofmann, Wittgendorf; K. Hofmann, Wittgendorf; H. Kramer, Niesky; R. Krause, Kreba; F. Menzel, Niesky; W. Poick, Kemnitz; B. Prasse (†), Zittau; C. Schluckwerder, Löbau; E. Zech, Krauschwitz.

Waldbaumläufer, *Certhia familiaris* (L.)

Lebensraum. Der Waldbaumläufer bevorzugt in der Oberlausitz Altbestände ausgedehnter, unterholzreicher Kiefern- und Fichtenwälder. Er brütet seltener in mit Kiefern und Fichten durchsetzten Mischwäldern, in reinen Laubholzbeständen sowie in Parks und Gärten (vgl. Tab. 1). Deunert fand in Waldgebieten des LSG „Spreeniederung“ mit starkem Unterholzwuchs keine Baumläufer. Auch im FND „Altstockteich“ bei Mücka wird der unterholzreiche Laubmischwald gemieden. Nach EIFLER & HOFMANN (1985) fördern alte absterbende Bäume die Besiedlung.

Außerhalb der Brutzeit kann der Waldbaumläufer auch in Feldgehölzen (Deunert), in geschlossenen Ortschaften mit alten Baumbeständen (Krause) angetroffen werden. Er meidet zu jeder Jahreszeit Kiefern- und Fichtendickungen.

Mit dem Gartenbaumläufer überschneidet sich der Lebensraum, wo Übergänge von Laub- und Nadelwald, parkähnliche Laubholzbestände entlang der Flußniederungen und Mischwälder vorkommen. Beide Arten sind auch in waldnahen Parks, Gärten und Friedhöfen anzutreffen.

Verbreitung. Der Waldbaumläufer ist in geeigneten Habitaten über die gesamte Oberlausitz gleichmäßig verbreitet. Nach EIFLER & HOFMANN (1985) fehlt er auch am Lauschiegipfel (793 m), der höchsten Erhebung der Oberlausitz, nicht.

Siedlungsdichte und Bestandsentwicklung. Tabelle 1 verdeutlicht, daß die Baumläufer in der Oberlausitz in der Bestandsdichte beispielsweise hinter der Kohl- und Blaumeise liegen, dagegen aber häufiger als Hauben- und Sumpfschneise sind (BLÜMEL 1987). Der Waldbaumläufer erreicht seine größte Siedlungsdichte in den unterholzarmer Kiefern- und Fichtenaltnahholzbeständen. Sein Bestand nimmt in dem Maße ab, wie der Anteil an Laub- und Unterholzlern zunimmt, ohne aber an solchen Örtlichkeiten zu fehlen. Er brütet nicht in Kiefernstangenhölzern. Vier von Krause dort aufgehängte Baumläuferristkästen blieben über mehrere Jahre unbesetzt.

Tab. 1 Siedlungsdichte der Baumläufer in verschiedenen Habitaten der Oberlausitz

Gebiet	Kontroll- fläche	Wald- baum- läufer BP/10 ha	Garten- baum- läufer BP/10 ha	Beobachter
NSG „Hammerbruch“ bei Kreba, Altholzbestand (Erle dominierend, Birke)	25 ha	0	2,4	Krause 1956
Berthelsdorfer Wald bei Löbau (Fichte, 10 % Laubhölzer)	50 ha	0,6–1,0	0	Poick 1972–1989
Schöpsufer bei Kreba, Laub- mischwald (Eiche, Robinie)	6 ha	1,6	3,3–5,0	Krause 1974–1976
NSG „Hengstberg“, Mischwald (Kiefer, Fichte, Buche, Linde)	39 ha	0,2	0,5	Becker 1979, 1983
Herwigsdorfer Wald bei Löbau, Mischwald	35 ha	0,3–0,6	0	Poick 1978–1989
Weinapark Zittau, Laubmischwald	35 ha	0	1,7	G u. K. Hofmann 1979
LSG „Spreeniederung“, Mischwald	100 ha	0,6	0,1	Deunert 1980
Mischwald nördlich Krauschwitz, Althölzer (Buche dominierend, Eiche)	23 ha	0	0,4	Zech 1981, 1983
Wittgendorfer Wald (Hain), Mischwald, Fichte dominierend	23,4 ha	0,8	0	G. Hofmann 1981
Kollmer Dubrau, Osthang Monumentberg, Mischwald	96 ha	0,1–0,2	0,1–0,2	F. Menzel 1980–1989
FND „Altstockteich“ bei Mückä, Mischwald	6 ha	1,6–3,3	0	Blümel 1980–1989
NSG „Rotstein“	95 ha	1,0	0	Poick 1983
NSG „Monumentshügel“, Laub- mischwald (Eiche und Hainbuche dominierend)	33 ha	0,3	0,9	F. Menzel 1986–1989
Kiefernwald zwischen Krauschwitz und Weißkeißel	370 ha	0,1	0	Zech 1986

Jagen 9 nördlich Mücka, Kiefernaltholz	6 ha	1,6–3,3	0	Blümel 1987–1989
Kiefernaltholz östlich Mücka	10 ha	2,0–3,0	0	Blümel 1987–189
NSG „Georgewitzer Skala“	28,5 ha	1,4	0	Schluckwerder 1982

Die Bestandsentwicklung des Waldbaumläufers kann nach exakten Untersuchungen nicht eingeschätzt werden. Der Verfasser stellte in den letzten 20 Jahren in der Umgebung von Mücka keine sichtbaren Veränderungen fest. Die Tagebuchaufzeichnungen von H. Kramer (Niesky) aus den Jahren 1922 bis 1941 zeigen, daß die Art noch heute an den dort angeführten Örtlichkeiten (Gottesacker und Heinrichsruh in Niesky, Krebaer Park, Schemsteich im NSG „Niederspre“ beobachtet werden kann. Krause und F. Menzel beobachteten nach strengen Wintern eine deutliche Reduzierung der Bestände.

Nestbauzeit. Der Beginn des Nestbaus ist vom Verlauf der Witterung und der Höhenlage abhängig. Er ist von Jahr zu Jahr unterschiedlich. Während der Verfasser bei Mücka 1982 bereits am 26. März einen Waldbaumläufer nestbauend beobachtete, geschah dies 1975 erst am 20. April, also fast einen Monat später. Poick nennt als früheste Termine für das Gebiet um Kemnitz den 16. und 20. März. Durchschnittlich beginnt der Nestbau in den Niederungen der Oberlausitz in der 1. Aprilhälfte, im Zittauer Gebirge erst in der 2. Aprilhälfte.

Neststandort. Das Nest wird in die verschiedensten Löcher, Ritzen und Spalten der Bäume, Hütten und Holzstapel gebaut. Eigens für Baumläufer gefertigte Nistkästen (vgl. S. 6) werden gern bezogen, weniger häufig dagegen Meisenkästen. Bevorzugt erfolgt auch der Nestbau hinter abgesprungener Rinde alter Bäume. Auch die folgenden Örtlichkeiten zeigen, daß der Waldbaumläufer im geeigneten Habitat bei der Wahl des Neststandortes nicht wählerisch ist: Hinter der Schiebetür eines abgestellten Bahnwaggons, im Holzstapel am Schulfahrradständer in Lohsa (Dankoff 1972, 1981), hinter einem abstehenden Brett eines Hochstandes (Prasse 1980), in einem defekten Starenkasten, zwischen dem Schilfrohr einer Hüttenwand, in einer Zwergspechthöhle (Krause 1957–1971).

Poick fand 42 Nester an folgenden Standorten: Fledermauskästen (Typ Richter) 12 x, Baumstümpfen, z. T. zerborsten 9 x, Waldhütten, Jagdhochstände 6 x, hinter abgesprungener Baumrinde 6 x, Halbhöhlen 4 x, Baumspalten 3 x, Wildfütterungen 2 x.

Erheblich schwanken auch die Standorthöhen der Nester. Durchschnittlich betragen sie 1 bis 3 m. Die niedrigsten Angaben nennen Menzel mit 0,5 m, Dankhoff und Hörenz 0,6 m, Krause hingegen fand ein Nest 12 m hoch im Unterbau eines Habichthorstes. Poick nennt Höhen zwischen 0,6 und 5 m.

Legebeginn. Wie aus der Tabelle 2 zu entnehmen ist, beginnt der Waldbaumläufer frühestens in der 1. Aprildekade (ausnahmsweise bereits Ende März) mit der Eiablage und erreicht in der 3. Aprildekade den Höhepunkt. Gelegefunde in der 2 und 3. Junidekade sind noch möglich.

Tab. 2 Ablage des 1. Eies beim Waldbaumläufer, n = 71 (nach Angaben Avifaunistischer Arbeitskreis Oberlausitz)

Zeitraum	20. 3.	1. 4.	11. 4.	21. 4.	1. 5.	11. 5.	21. 5.	1. 6.	11. 6.	21. 6.
	31. 3.	10. 4.	20. 4.	30. 4.	10. 5.	20. 5.	31. 5.	10. 6.	20. 6.	30. 6.
Anzahl Gelege	1	5	14	18	10	8	5	7	2	1
%	1,4	7,0	19,7	25,4	14,1	11,3	7,0	9,9	2,8	1,4

Für das Gebiet um Mücka (100 m) wurde der Legebeginn wie folgt festgestellt: 1975 = 1. Mai, 1979 = 16. April, 1980 = 2. Mai, 1981 = 23. April, 1982 = 10. April, 1983 = 12. April, 1987 = 26. April, 1988 = 14. April, 1989 = 20. April. Der durchschnittliche Legebeginn liegt hier am 20. April. Poick beobachtet im Gebiet um Kemnitz (350 m) den Legebeginn wie folgt: 14. 4. 1972, 22. 4. 1973, 20. 4. 1979, 20. 4. 1984, 6. 4. 1985, 30. 4. 1986, 11. 4. 1987, 8. 4. 1988, 27. 3. 1989. Als Mittel ergibt sich hier der 14. April. Für das Zittauer Gebiet (500–600 m) geben G. und K. Hofmann folgende Daten an: vor dem 6. Mai, 27. 4.

1973, 16. 5. 1975, 19. 5. 1978, 12. 5. 1980. Der Durchschnitt liegt damit um den 9. Mai. Tobias (in KOLLIBAY 1906) fand flügge Junge schon am 26. April. Die Eiablage müßte in diesem Fall bereits in der letzten Märzdekade erfolgt sein.

Geleggröße und Anzahl der Jungen. Folgende Gelegstärken und Jungenzahlen wurden von den Beobachtern ermittelt:

Ei- bzw. Jungenzahl	2	3	4	5	6	7	8	9	n _{ges}	Durchschnitt
Anzahl mit Eiern	5	6	9	17	18	7	1	1	64	5,04
Anzahl mit Jungen	5	4	5	8	8	3	1	—	34	4,73

Bei der Auswertung der vorliegenden Daten fiel auf, daß ein großer Teil der niedrigen Ei- (4 x 2, 5 x 3, 1 x 4, 1 x 6) und Jungenzahlen (5 x 2, 4 x 3, 1 x 4, 1 x 6) aus dem Zittauer bzw. Wilthener Gegend, also aus dem bergigen Teil der Oberlausitz stammen, während in den Niederungen (Raum Mückä, Kreba, Krauschwitz, Friedersdorf) die Ei- und Jungenzahlen deutlich höher liegen.

Zweitbruten. Sie sind beim Waldbaumläufer in der Oberlausitz keinesfalls die Regel. Rein rechnerisch (Bebrütungszeit 14–15 Tage, Nestlingszeit 14–17 Tage, nach MAKATSCH 1976) kann die Zweitbrut frühestens in der 3. Maidekade (ausnahmsweise auch schon in der 2.), vom größten Teil der Brutpaare aber erst Anfang Juni begonnen werden. So sind mit Sicherheit alle Junigelege Zweitbruten. Unter Einbeziehung der 3. Maidekade schreiten, ausgehend von der obigen Übersicht, 21 % der Paare zu einer zweiten Brut. Von 10 kontrollierten Bruten stellte Poick 5 zweimal brütend fest.

Den Abstand der 1. zur 2. Brut konnte der Verfasser in zwei Fällen beobachten. 1980 flogen die Jungen der 1. Brut am 7. Juni aus, am 24. Juni (= 17 Tage später) begann die Eiablage für die 2. Brut. 1983 verließen die Jungen der 1. Brut am 13. Mai das Nest, am 21. Mai (= 8 Tage später) wurde das 1. Ei für die Zweitbrut gelegt.

Wanderungen. Außerhalb der Brutzeit ist der Waldbaumläufer besonders in der kalten Jahreszeit unter Meisenschwärmen, nicht selten zusammen mit Gartenbaumläufers, zu beobachten. Doch gewinnt man den Eindruck, daß sich die Baumläufer diesen Schwärmen nur scheinbar anschließen. Verlassen sie das Revier, bleiben Wald- und Gartenbaumläufer zurück. Vorliegende Ringfunde und Kontrollfänge erfolgten nur am oder unweit des Beringungsortes.

Gartenbaumläufer, *Certhia brachydactyla* (C. L. Brehm)

Lebensraum. Der Gartenbaumläufer besiedelt mit alten Laubhölzern bestandene Flußauen, Alleen, Parks, Friedhöfe, größere Feldgehölze und Randgebiete von Ortschaften. In Dörfern besiedelt er auch Gärten mit hochstämmigen Obstbäumen. Weiterhin werden als Bruthabitat lichte Kiefern- und Fichtenbestände genutzt, sofern eingestreute Laubhölzer nicht fehlen. Auch die in den Niederungen der Oberlausitz zahlreich vorhandenen Teichdämme dienen als Bruthabitat, wenn sie mit Alteichen oder anderen Laubhölzern bewachsen sind. Bei Bäumen scheint die Art grobborkigen (Eiche) gegenüber solchen mit glatten Stämmen (Buche) den Vorrang zu geben.

Außerhalb der Brutzeit ist mit dem Gartenbaumläufer in allen Altholzbeständen zu rechnen, auch vermischt mit dem Waldbaumläufer.

Verbreitung. Der Gartenbaumläufer ist in der Niederung in allen geeigneten Habitaten zu finden. Im Bergland tritt er dort zurück, wo mit zunehmender Höhe mehr und mehr Fichtenwälder dominieren. Für das Zittauer Gebirge ist der höchste bekannte Brutplatz in Lückendorf (460 m, EIFLER & HOFMANN 1985).

Siedlungsdichte und Bestandsentwicklung. Der Gartenbaumläufer bleibt in der Oberlausitz im Bestand hinter dem Waldbaumläufer zurück. Ursache dafür ist seine Abneigung gegenüber reinen Fichten- und Kiefernbeständen, die im genannten Gebiet dominieren. Hebt sich eine Gegend durch einen höheren Laubholzanteil ab, wie das um Herrnhut der Fall ist, dann sagt der Lebensraum mehr dem Gartenbaumläufer zu (Becker). In optimalen Habitaten, wie das Schöpsufer westlich von Kreba (unterholzreicher Alteichenbestand mit eingestreuten alten Robinien) wurden in der Vergangenheit (1950–1960) bis 5 BP/10 ha erreicht. Gegenwärtig liegt der Bestand bei 1,6–3,3 BP/10 ha. Der hier ein-

getretene Bestandsrückgang ist allerorts, besonders aber in den stark veränderten Dörfern, zu finden. Wenn Krause noch bei einer morgentlichen Exkursion durch Neudorf (Kreis Niesky) am 3. März 1956 9 singende Gartenbaumläufer hörte, wobei er bemerkt, daß diese Zahl keinesfalls Vollständigkeit ausdrückt, so ist bis 1988 hier der Bestand etwa um die Hälfte zurückgegangen. Das hängt wahrscheinlich mit der zunehmenden Veränderung der Dörfer zusammen: Bretterschuppen werden durch massive Gebäude ersetzt, hochstämmige alte Obstbäume mußten niedrigstämmigen Jungbäumen weichen, Holzstapel verschwanden immer mehr infolge veränderter Heizgewohnheiten, die Gebäudedichte nahm zu, der Anteil alter Laubbäume ging zurück.

Nestbauzeit. Nestbauende Gartenbaumläufer beobachtete Krause in der Umgebung von Kreba am 29. 4. 1956, 27. 3. 1957, 27. 4. 1958, 10. 4. 1959, 1. 4. 1960. Für die Zittauer Gegend wurde die Art erstmalig nestbauend am 18. 4. 1976 bei Lückendorf und am 14. 4. 1979 in der Weinau Zittau festgestellt (G. u. K. Hofmann). Becker beobachtete am 14. 4. 1979 bei Herrnhut nestbauende Vögel. Damit wird deutlich, daß der Gartenbaumläufer im Verlauf des Monats April mit dem Nestbau beginnt, wobei auch hier der jeweils herrschende Witterungsverlauf von Bedeutung ist.

Neststandort. Das Nest des Gartenbaumläufers wird bevorzugt hinter abgesprungener Rinde und zwischen den verschiedensten Baumspalten gebaut. Eine begehrte Niststätte ist auch der Baumläufernistkasten, während Meisenkästen nur gelegentlich Zuspruch finden. Weitere Neststandorte können sein: Holzstapel, Bretterspalten, Dachlöcher, Reisighaufen, Eichhörnchenkobel, Fensterläden, die verschiedensten Baumaushöhlungen, darunter auch Schwarzspechtlöcher.

Die Neststandorthöhe liegt meist zwischen 1 bis 3 m. Krause fand 1957 ein Nest im Unterbau eines 12 m hohen Bussardhorstes.

Legebeginn. Nach den vorliegenden Gelegefunden (vgl. Tab. 3) beginnt der Gartenbaumläufer in der Oberlausitz frühestens in der 2. Aprildekade mit der Eiablage. Über die Hälfte aller Gelege werden in der 3. April- und 1. Maidekade begonnen.

Tab. 3 Ablage des 1. Eies beim Gartenbaumläufer, n = 37 (nach Angaben Avifaunistischer Arbeitskreis Oberlausitz)

Zeitraum	11. 4. 20. 4.	21. 4. 30. 4.	1. 5. 10. 5.	11. 5. 20. 5.	21. 5. 31. 5.	1. 6. 10. 6.	11. 6. 20. 6.	21. 6. 30. 6.
Anzahl	4	12	9	4	2	3	2	1
%	10,8	32,5	24,3	10,8	5,4	8,1	5,4	2,7

Gelegegröße und Anzahl der Jungen. Nestfunde mit folgenden Gelegestärken und Jungenzahlen wurden von den Beobachtern gefunden:

Ei- bzw. Jungenzahl	3	4	5	6	7	8	n _{ges}	Durchschnitt
Anzahl mit Eiern	1	0	5	10	9	1	26	6,11
Anzahl mit Jungen	0	1	6	9	8	1	24	6,33

Zweitbruten. Wie beim Waldbaumläufer, so sind sie auch beim Gartenbaumläufer keinesfalls die Regel. Unter Einbeziehung der 3. Maidekade aus Tabelle 3 dürften 22 % Zweitbruten sein.

Wanderungen. Viele Beobachtungen und Wiederfänge beringter Gartenbaumläufer zeigen, daß sich die Art an weiten Wanderungen verschiedener Wintergesellschaften nicht beteiligt. Rückmeldungen aus größeren Entfernungen fehlen. Wiederfänge gelangen Krause bei Kreba immer nur am Beringungsort. Sie bestätigen diesen Vögeln eine hohe Ortstreue:

beringt	kontrolliert
31. 12. 1959	13. 1. 1960, 18. 4. 1960, 12. 12. 1960, 21. 11. 1962
21. 11. 1962	11. 4. 1963, 23. 6. 1963
5. 4. 1965	10. 10. 1965, 12. 10. 1965, 6. 6. 1966
18. 5. 1962	11. 4. 1963, 18. 4. 1964

Ergänzungen. Der häufigste Baumläufer in der Oberlausitz ist der Waldbaumläufer. Beide Arten leben teilweise eng beieinander. So fand Krause am 22. Juni 1960 in einer Erle 6 m hoch das Nest des Gartenbaumläufers und 3 m darunter das des Waldbaumläufers. Beide Paare fütterten ihre Jungen und gerieten in keiner Weise aneinander. Am 29. April 1956 beobachtete ebenfalls

Krause zwei nestbauende Gartenbaumläufer in einer stark von Spechten ausgehöhlten Birke. Der eine schleifte Niststoff in eine 6 m hohe Buntspechthöhle, der andere in eine 1,5 m darüber liegende Schwarzspechthöhle.

Beide Baumläufer brüten auch in Meisenkästen, aber nur in geringer Zahl. Becker betreute von 1957 bis 1965 100 Nistkästen. Von insgesamt 502 Brutten stammten 8 von Baumläufnern. Der Verfasser kontrolliert seit 1967 jährlich 60–80 Meisenkästen und hat noch nie eine Baumläuferbrut feststellen können. Gern angenommen dagegen werden Baumläufnernisthöhlen. Sie bestehen aus zwei Seitenbrettern, sowie einem Boden und Dach (vgl. Abb. 1). Befestigt werden sie mit zwei Nägeln am Stamm in 1,5 m Höhe. Durch den seitlich ausgearbeiteten Einschlupf können die Vögel vom Stamm direkt in die Nisthöhle gelangen, was für Baumläufer nicht unwichtig zu sein scheint.

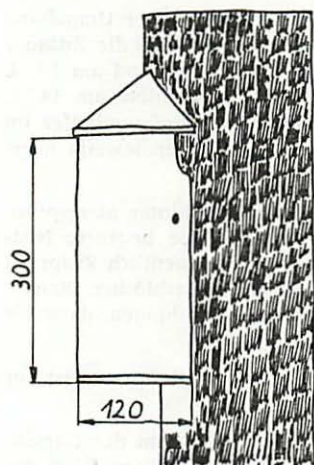


Abb. 1 Nistkasten für Baumläufer

Kramer berichtet in seinen Tagebuchaufzeichnungen von vier Baumläufnern, die erst die Strophe des Gartenbaumläufers und dann die des Waldbaumläufers sangen. In Mückenhaien verlor er einen Waldbaumläufer, der an seinen Gesang noch den der Tannenmeise anschloß.

Krause setzte einen aus dem Nest gefallenen Gartenbaumläufer einer gleichaltrigen Blaumeisenbrut unter. Der Vogel wurde am 28. Mai 1962 beringt und danach im gleichen Gebiet am 11. April 1963 und am 18. November 1964 nachgewiesen.

Bei 15 Brutten des Waldbaumläufers ermittelte Poick eine durchschnittliche Brutzeit von 14 und eine Nestlingszeit von 17 Tagen.

Erheblich sind die Brutverluste bei Nestern hinter abstehender Rinde. Witterungseinflüsse, aber auch am Stamm kletternde Tiere tragen wesentlich dazu bei, wobei der Anteil des Buntspechtes hoch ist. Er zerhackt nicht nur die lose Rinde, das Nest stürzt damit ab, sondern raubt auch die Jungen. Nach Poick hatten 35 Eier des Waldbaumläufers folgende Verlustursachen: Embryo während der Brut abgestorben 11 x, geraubt 7 x, mit dem Nest abgestürzt 6 x, Gelege verlassen 9 x, taub 1 x, zerbrochen 1 x. Bei Berücksichtigung aller Verluste betrug die Ausflugsrate von 23 kontrollierten Waldbaumläuferbruten 3,5 Junge pro Nest. Die Verluste für Eier und Junge lag bei 32 %, der Bruterfolg demnach bei 68 %. Keinerlei Verluste erlitten 56 % aller Brutten.

Unter 3066 Ruffungsfunden, vorwiegend vom Sperber, aus den Kreisen Zittau, Löbau und Bautzen waren 15 (= 0,48 %) von Baumläufnern (Deunert).

Literatur

- BLÜMEL, H. (1987): Die Meisen in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 61, 4: 1–16
 EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau (Teil II). – Zittau
 HEYDER, R. (1952): Die Vogelwelt des Landes Sachsen. – Leipzig
 KOLLIBAY, P. (1906): Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien. – Breslau
 SCHAEFER, H. (1931): Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 31, 2: 5–48

Anschrift des Verfassers:

Hans Blümel
 Am Bahnhof 138
 M ü c k a
 DDR-8921

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Blümel Hans

Artikel/Article: [Die Baumläufer in der Oberlausitz 1-6](#)